

Das Finanzspielzeug der Generation Krise

Vor sechs Jahren schrieb die „PamS“ erstmals über Bitcoin. Heute ist rund um Kryptogeld eine Industrie entstanden. Wozu es gut sein soll, ist zwar unklar. Aber das stört niemanden.

Mit Kryptowährungen verhält es sich wie mit den Kardashians. Man hat schon mal von ihnen gehört, aber niemand weiß wirklich, wozu sie gut sein sollen. Das hat sich auch nicht geändert, seitdem die „Presse am Sonntag“ im Jahr 2013 erstmals über Bitcoin berichtete. Damals hatte der Preis einer digitalen Münze gerade eine aufregende Bubble hinter sich.

Bitcoin war binnen eines Jahres von 15 auf rund 1200 Dollar gestiegen. Ein Plus von 10.000 Prozent. Es folgte, was folgen musste: Ein Crash auf bis zu 200 Dollar. Bitcoin schien genauso schnell wieder zu verschwinden, wie es aufgetaucht war. Die Medien hakten das Phänomen ab. Tulpenblase!

Spulen wir vor. Anfang 2018 steht der Bitcoin-Kurs plötzlich bei fast 20.000 Dollar. Die Manie hat die ganze Welt erfasst. Von Südkorea bis Südamerika wird wild spekuliert. „Deine Freunde werden reich und du nicht“, schrieb die „New York Times“. Wieder folgte der Absturz. Aber diesmal ist die Aufmerksamkeit geblieben. Bitcoin und die dahinterstehende Blockchain-Technologie sind jetzt Wall-Street-Thema. Entsteht hier eine neue Assetklasse? Oder die nächste, noch größere Bubble? Sicher ist: Die Profis wollen das Feld nicht den Nerds überlassen.

Immer mehr Finanzfirmen und Start-ups drängen in den Markt. Nicht nur in Asien oder den USA. In der Schweiz hat sich ein „Crypto-Valley“ etabliert. Auch in Österreich arbeiten inzwischen hunderte Menschen im Bitcoin-Sektor. Platzhirsch Bitpanda, eine Handelsplattform, hat gerade neue Büros im zweiten Bezirk bezogen. Von Microsoft bis IBM, von Facebook bis Amazon wird experimentiert. Mark Zuckerberg möchte sogar eine eigene Münze auflegen. „GlobalCoin“ heißt das Projekt. Die Notenbanken finden das Treiben nicht so toll, beobachten es mit Argwohn. Immerhin gibt es inzwischen mehr als 2200 Kryptowährungen oder Kryptoassets. An der Wiener Wirtschaftsuniversität wurde sogar ein Institut für Kryptoökonomie geschaffen. Viel ist Ethereum zu verdanken. Die Nummer zwei hinter Bitcoin hat neue technische Möglichkeiten geschaffen. Dank Ethereum braucht keine eigene Blockchain mehr, wer eine Coin auflegen will. Die „Presse“ könnte mit ein paar Handgriffen eine „Presse“-Münze auf der Ethereum-Blockchain laufen lassen. Aber wozu?

Beflügelte Fantasie. Das ist die große, unbeantwortete Frage dieses Sektors. Bitcoin, Blockchain und Krypto stehen heute dort, wo der PC in den 1980er-Jahren und das Internet in den 1990er-Jahren waren. Die neue Technologie beflügelt die Fantasie. Die Möglichkeiten scheinen endlos. Vom Zahlungsverkehr über die Logistik bis zu Mobilität und Industrie könnte die Blockchain zum Einsatz kommen. Auch die ursprüngliche Idee vom staatsunabhängigen Geld ist noch nicht tot. Im Westen mag uns die Idee sinnlos erscheinen. Aber wer sich vor Hyperinflation oder Depression schützen will, sieht den Sinn von Bitcoin rascher.

Gleichzeitig tummeln sich aber überall Kriminelle und Betrüger. Kryptowährungen eignen sich gut für Geldwäsche und dunkle Geschäfte. Die Wild-West-Stimmung lockt zudem Abzocker an,

Die Presse.com

die es auf naive Kleinanleger abgesehen haben. 2018 deckte die „Presse“ mit dem ORF einen Bitcoin-Anlegerskandal auf, bei dem es um mehr als 100 Millionen Euro gegangen sein dürfte. Bei „Optioment“ haben tausende Österreicher ihr Glück versucht – und verloren.

Bitcoin wurde von einem bis heute unbekanntem Entwickler erfunden, der sich als „Satoshi Nakamoto“ ausgab. Es sollte Geld für die „normalen“ Leute sein, die seit der Krise enttäuscht sind vom Finanzsystem. Ein Schritt weg von der Dominanz der Banken. Aber die meisten Menschen sind überfordert von der Technologie – und von einem Markt, in dem Bubble und Crash viel schneller ablaufen als bei Aktien.

Bitcoin hat zwar Durchhaltevermögen bewiesen, aber es ist ein reines Spekulationsobjekt geblieben, das Finanzspielzeug der Generation Krise. Auch innerhalb der Community wird wild gestritten über Sinn, Unsinn und Zukunft der Technologie. Verhandelt wird immer in Superlativen. Fans sagen, Bitcoin wird alle Währungen ersetzen. Skeptiker reden weiter von der Tulpenblase. Den meisten Menschen wird nicht viel übrig bleiben, als staunend zuzusehen. Wie bei den Kardashians. Das ist übrigens eine prominente, amerikanische TV-Familie.

von Nikolaus Jilch

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 16.06.2019)